

Ziel mit Spender-Hilfe vorzeitig erreicht

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
JUTTA BEHR-GROH

Bamberg – 130 Jahre nach ihrer Entstehung ist eine botanische Besonderheit im Bamberger Hain wieder hergestellt – der so genannte Eichenring rund um die Schillerwiese. 90 Eichenarten aus aller Herren Länder säumen jetzt die wohl bekannteste Grünfläche des Parks zwischen linkem Regnitzarm und Tennisclub.

Über 100 Exemplare waren es anno 1880, als der damals für den Hain zuständige Ökonomierat Daniel Mayer dort ein so genanntes Arboretum (vom lateinischen Wort arbor für Baum) anlegen ließ. Sammlungen exotischer Bäume waren im 19. Jahrhundert in Mode. Was die Bamberger auszeichnet, sei die Tatsache, dass sie aus Eichen besteht, erläutert Gartendenkmalpfleger Tobias Lauterbach vom Bamberger Landschaftsarchitektur-Büro Wiegel. Er kennt „keine Zweite in dieser Art“.

Das Büro Wiegel hat 2004 im Auftrag der Stadt das Parkpflegekonzept für den Hain erarbeitet. Darin wird als eine Aufgabe die Rekonstruktion des Eichen-

rings formuliert, der im Lauf der Zeit lückenhaft geworden war und nur noch aus 39 Bäumen bestand. Dass das Ziel trotz leerer städtischer Kassen einhalb Jahr vor der Landschaftsschau erreicht wurde, ist dem Erfolg einer Spendenaktion zu verdanken, zu der das städtische Gartenamt, die Landschaftsarchitekten und der 2005 gegründete Bürgerparkverein aufriefen. „Wir hätten uns nie träumen lassen, dass es so einschlägt!“, gibt Gartenamts-

Leiter Robert Neuberth zu. Bei ihm, der auch Schriftführer im Bürgerparkverein ist, liefen die Drähte zusammen. Das große Spendenaufkommen erlaubte es, weitere 65 Bäume an anderen Stellen im Hain zu pflanzen.

Ganz unterschiedliche Motive, 200 Euro für eine Eiche zu spenden, hörte Neuberth: Ein Elternpaar stiftete z.B. für jedes seiner beiden Kinder einen Baum. Manche Eiche wurde zu einem runden Geburtstag „ver-

schenkt“. Eine Familie erbat sich aus besonderem Anlass von Freunden Geld für das Projekt Hain, um – so ihre Begründung – nicht „den siebten Toaster“ zu bekommen.

Wenn der Eichenring heute aus nur noch 90 statt ursprünglich 113 Bäume besteht, liegt es nicht an fehlendem Geld, sondern am fehlenden Platz. Die Wurzeln und Kronen der alten Eichen sind so ausladend, dass der Lebensraum dazwischen nur für 51 Jungbäume reicht, erklä-

ren Lauterbach und Neuberth. Und obwohl sie auch im Ausland nach fehlenden Arten und Sorten suchten, gelang es nicht, die alte Vielfalt wieder herzustellen. Immerhin: 45 verschiedene Eichen aus Asien, Europa und Nordamerika sind vertreten. Sie tragen so schöne Namen wie Schwarzmeer-Eiche oder spitzlappige Trauben-Eiche.

Wo welcher Baum steht und wer ihn gestiftet hat, geht aus einer Tafel am nördlichen Rand der Wiese hervor.



90 Eichen

aus aller Herren Länder säumen die Schillerwiese. 1880 waren es über hundert Bäume, 2004 nur noch 39.

Die Schillerwiese im Luisenhain

Der Name Schillerwiese hat sich ab 1859 eingebürgert, als Bamberg zum 100. Geburtstag Friedrich Schillers eine Eiche in die Mitte des ehemaligen Heißleinschen Feldes pflanzen ließ. 1880 wurde die Wiese Schauplatz ei-

ner spektakulären Pflanzensammlung, die aus über 100 verschiedenen Eichengattungen bestand. Sie war Ausdruck eines dendrologischen Interesses, das in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ins Mode kam.

ren Lauterbach und Neuberth. Und obwohl sie auch im Ausland nach fehlenden Arten und Sorten suchten, gelang es nicht, die alte Vielfalt wieder herzustellen. Immerhin: 45 verschiedene Eichen aus Asien, Europa und Nordamerika sind vertreten. Sie tragen so schöne Namen wie Schwarzmeer-Eiche oder spitzlappige Trauben-Eiche.

Wo welcher Baum steht und wer ihn gestiftet hat, geht aus einer Tafel am nördlichen Rand der Wiese hervor.